

c) Handelt es sich um Manuskripte, eigene oder fremde, die keinen besonderen Wert haben, und die man nicht zu veröffentlichen gedenkt, so unterstehen sie nicht dem Gelübde der Armut, und der Religiöse hat, wenigstens von diesem Standpunkt aus, über sie jedwede Rechte. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß auch in diesem Punkte das Moment des religiösen Gehorsams in Betracht kommen kann, wie Mertens-Damen (I, n. 1194, nota) es richtig hervorhebt. Dem religiösen Gehorsam hinwieder werden durch allgemeines und partikuläres Recht, insbesondere durch die Konstitutionen, Grenzen gezogen.

Und so sehen wir immer wieder, daß in der Manuskriptenfrage auch heute noch den letzten römischen Entscheidungen jene Gründe maßgebend sind, die für den heiligen Kirchenlehrer Alfons von Liguori bei geänderter Lage maßgebend waren; nämlich die äußeren Gründe, insbesondere die positiven Entscheidungen der Kirche und die Bestimmungen der Regeln und Konstitutionen, die ja durch zeitgemäße Auslegung und gewohnheitsrechtliche Anwendung in die Praxis übergegangen waren. Da die Zeitverhältnisse anders geworden sind, so mußte nun auch dies auf die Behandlung der Frage eine Rückwirkung ausüben; es vermag uns aber keineswegs zur Annahme zu bewegen, daß die Lehre Alfonsens in diesem Punkt heutzutage glatt abzulehnen sei.

Das päpstliche Rundschreiben zum Jubiläum des dritten Ordens.

Unverdientes Schicksal und beachtenswerte Tragweite.

Von P. Josaphat Sparber O. M. C., Sterzing (Tirol).

Es ist immer deutlicher zu erkennen, daß der Endzweck des Weltkrieges die Erringung der absoluten Herrschaft durch die internationale Freimaurerei ist. Frankreich, England, Italien und die ganze kleine Entente stehen im Dienste des Freimaurertums, dem die einstigen Mittelmächte — Deutschland mit dem katholischen Zentrum und das katholische Habsburgerreich — zur Erlangung der Weltherrschaft im Wege gestanden sind. Nach der materiellen Niederbringung der Monarchien Mitteleuropas sammelt die ungläubige Menschheit ihre Kräfte zu einem allgemeinen Angriff auf die Kirche Gottes; sie wähnt nun den Augenblick für gekommen, auch das Papsttum aus den Angeln zu heben. Die moderne Republik ist ohne Kulturkampf unmöglich. In Tschechien steht er unmittelbar bevor, wenn er nicht schon begonnen hat, im Südslawenstaate hat das Martyrium des Katholizismus bereits angefangen und in Deutschland sind die Rüstungen des Feindes dafür in vollem Gange.

Es erweckt den Eindruck, als ob der große Papst Leo XIII. mit voller Gewißheit das entsetzliche Unheil, den tiefen Abgrund geschaut hätte, dem Europa zusteuerte. Wie ein gotterleuchteter Prophet warnte und mahnte er. Leider mit geringem Erfolg. Die vielumstrittene soziale Frage wäre gelöst, die Welt von dieser schweren Heimsuchung bewahrt worden, hätten die Weisungen Leos XIII. mehr Beachtung gefunden. Soll eine befriedigende Lösung der tristen Verhältnisse erfolgen, wird man immer wieder auf das Rundschreiben *Novarum rerum* zurückgreifen müssen, das von den Pflichten der Regierungsmänner und der Untertanen, der Arbeitgeber und der Arbeiter spricht. Aber ebenso wichtig wie genanntes Rundschreiben sind die beiden Enzykliken *Auspicato* (17. September 1882) und *Misericors Dei Filius* (30. Mai 1883). Denn die soziale Frage ist vor allem eine religiöse Frage, die nur durch die Grundsätze des heiligen Evangeliums gelöst werden kann. Wenn die Welt den Frieden bewahren will, muß sie die zehn Gebote Gottes beobachten; wenn sie den Frieden wiederfinden will, nachdem sie ihn verloren, muß sie zu den zehn Geboten zurückkehren. Wohlan, der dritte Orden des heiligen Franziskus ist buchstäblich nach dieser Schlußfolgerung das beste Mittel zum Zweck. „Da der dritte Orden des heiligen Franziskus groß ist in der Kirche und sich seit fast sieben Jahrhunderten als eine Hauptstütze der obersten Hirten bewährt hat, so will auch ich in diesem Orden einen starken Halt finden, der mir hilft, die Rechte der Kirche zu verteidigen und die soziale Frage zu lösen. Diese soziale Reform, deren Notwendigkeit jedermann erkennt, und die kein politischer Gesetzgeber durchzuführen imstande ist, kann erreicht werden durch den dritten Orden. Und wenn ich von sozialer Reform rede, dann will ich damit den dritten Orden des heiligen Franziskus bezeichnen“ (Aloktut. 9. Juni 1881). „Möge der dritte Orden des heiligen Franziskus von Tag zu Tag neue Mitglieder gewinnen. Wir ermahnen alle Christen, diesem heiligen Kriegsheere beizutreten. Gebe Gott, daß die christlichen Völker ebenso eifrig dem dritten Orden zuströmen, wie sie einst zum heiligen Franziskus in frommem Wettstreit von allen Seiten herbeikamen“ (30. Mai 1883). „Ich wünschte, daß die Zahl der Tertiaren auf eine, auf zwei Millionen steigen möge, ja, ich wollte, daß alle Christen Mitglieder des dritten Ordens würden. Ueber alles aber liegt mir die Ausbreitung des Geistes des heiligen Franziskus am Herzen“ (18. Februar 1888). An die Bischöfe schreibt Leo XIII.: „Ehrwürdige Brüder, gebt euch Mühe, daß der dritte Orden dem Volke bekannt und von ihm in der Tat hochgeachtet wird. Sorget dafür, daß die Seelsorger fleißig die ihnen Anvertrauten über sein Wesen belehren, darauf hinweisen, wie leicht der Eintritt ist für jeden, wie viele geistliche Vorteile zum Heile der Seelen damit verbunden sind, wie viel Segen er für das Privat- wie für das öffentliche Leben bringt.“ „Den Alerikern sollt ihr, solange sie noch in den Seminarien sind, emp-

fehlen, daß sie das Kleid der Buße anlegen“ (Leo XIII., 1882, 1900). Die Seelsorger ermahnt der Papst: „Befleißet euch, den dritten Orden kennen und schätzen zu lehren, wie er es wirklich verdient. Möchten doch diejenigen, denen das Heil der Seelen anvertraut ist, sorgfältig darüber belehren, was er ist, daß er für jedermann paßt, welche Vorrechte er zum Heile der Seelen genießt, welche Vorteile er der Familie und Gesellschaft gewährt“ (Auspicato, 1882). Und wieder: „Möchten alle Seelsorger, Prediger und Beichtväter des Welt- und Ordensklerus alles aufbieten, um die Gläubigen, besonders die Männer und jungen Leute zu bewegen, sich dem dritten Orden des heiligen Franziskus anzuschließen, dessen fromme Versammlungen zu besuchen und sich der Ablässe und großen Privilegien, die damit verknüpft sind, teilhaftig zu machen“ (1882). „An der Ausbreitung des dritten Ordens arbeiten, heißt das Werk Gottes selbst, das Werk Jesu Christi vollbringen“ (3. Oktober 1883). „Gleichwie der heilige Franziskus von Gott berufen war, die Uebelstände seiner Zeit durch den dritten Orden zu beseitigen, so ist auch jetzt noch derselbe dritte Orden das wirksamste Mittel, die Welt zu einer wahren, beharrlichen Befolgung des Evangeliums zurückzuführen. Ich bin davon aufs innigste überzeugt“ (Leo XIII., 29. März 1878).

Derselben Ueberzeugung war auch sein Nachfolger Pius X., der wiederholt den dritten Orden empfohlen und sich sogar beklagt hat, daß man die klar bezeichnete Reform seines Vorgängers zu wenig beachte. „Der dritte Orden ist auch heutzutage wunderbar zeitgemäß. Wir ermahnen, auf eine so nützliche Sache allen Eifer zu verwenden.“ „O, daß doch alle, jeder in seinem Wirkungskreise, mit klugem Eifer seiner Schuldigkeit nachkäme“ (Pius X., 8. September 1912).

Diese Äußerungen der Päpste Leo XIII. und Pius X. über den dritten Orden bilden die Grundlage, um die Enzyklika Benedikts XV. vom 6. Jänner 1921 gebührend zu würdigen. Papst Benedikt XV. selbst weist darauf hin. Er betrachtet die siebte Jahrhundertfeier der Gründung des dritten Ordens nicht etwa bloß als eine interne Angelegenheit der derzeitigen Ordensmitglieder, sondern als ein Ereignis, an dem die katholische Welt nicht teilnahmslos vorübergehen darf, denn der dritte Orden ist ein gar vorzügliches Arzneimittel gegen die Krankheiten unserer Zeit („institutum mirifice societatis humanae his quoque temporibus idoneum“). Deshalb ist das Rundschreiben an die ganze katholische Welt gerichtet, an die Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und die übrigen kirchlichen Obern. Es lohnt sich, die Grundgedanken besonders hervorzuheben.

Gleich am Beginn der Enzyklika spricht der Heilige Vater von seiner Liebe und Hochachtung gegen den heiligen Franziskus und seine Stiftung, weshalb er die siebte Jahrhundertfeier der Gründung des dritten Ordens durch eine besondere Empfehlung auszeichnen will. Der Heilige Vater rühmt sich, auch ein Sohn des

Patriarchen von Assisi zu sein, indem er gehorsam der Aufforderung Leos XIII. als junger Priester im Jahre 1882 in dem berühmten Heiligtum Maria im Kapitol das Kleid der Tertiaren empfing. Mit begeisterten Worten feiert er den heiligen Franziskus als Gründer und weisen Gesetzgeber des dritten Ordens. „Das war wirklich ein trefflicher Meister, der durch sein Vorbild, seine Regel und seine Lehre, in hinreißender Predigt die Kirche Christi in beiden Geschlechtern erneuert und eine dreifache Heerschar von Auserwählten zum Siege geführt hat.“ Vor allem, sagt der Heilige Vater, müsse man die richtige Vorstellung von der Wesensart des heiligen Franziskus haben. Der Mann von Assisi, in dem einige Moderne das Musterbild eines verschwommenen, dem Apostolischen Stuhl nicht allzusehr ergebenden religiösen Schwärmers darstellen, der ist nur ein Modernistenfabrikat. Franziskus, ein katholischer und ganz apostolischer Mann, hat sich um die Sache Christi herrliche, unsterbliche Verdienste erworben. Nicht umsonst hat man ihn als die Stütze bezeichnet, die Gott gerade in gefährvoller Zeit seiner Kirche gegeben hat — und die Krone seines Werkes ist der dritte Orden. Der religiöse Lebensstand sollte zur Sache aller gemacht werden. Das war die Idee des heiligen Franziskus, wie sie bis dahin keiner von den Ordensstiftern erfunden hatte, und Franziskus führte dieselbe mit Gottes Hilfe auch glücklich aus. Er hat durch diese Gründung auf die Völker eine tiefe und starke Wirkung ausgeübt, eine segensreiche Umwandlung aller Verhältnisse bei denselben hervorgerufen. Nachdem Papst Benedikt XV. die Tätigkeit seiner Vorgänger, besonders die Enzykliken Leos XIII. für die Ausbreitung des dritten Ordens rühmend hervorgehoben hat, spricht er die Ueberzeugung aus, daß der Geist des dritten Ordens, der ja ganz die Weisheit des Evangeliums widerspiegelt, imstande ist, die private wie die öffentliche Sittlichkeit zu verbessern — vorausgesetzt, daß er sich wieder so ausbreitet wie damals, als Franziskus in Werk und Wort überall das Gottesreich verkündete.

Uebergehend auf die segensreichen Wirkungen des dritten Ordens schreibt der Heilige Vater: Das erste, was Franziskus von seinen Schülern forderte, sozusagen das Unterscheidungszeichen, ist die Bruderliebe, die große Förderin von Frieden und Eintracht. Er wußte, daß dieses Gebot das Gebot Jesu Christi sei und das ganze christliche Sittengesetz enthalte. Daher begann er erst das Privat- und Familienleben seiner Jünger zu verbessern und durch die christliche Tugendübung zu veredeln und es hatte den Anschein, als ob er weiter nichts im Sinne habe. Aber die Besserung des Einzelnen war ihm das Mittel, die Begeisterung für die christlichen Ideale im Schoße der menschlichen Gesellschaft zu wecken und das Ganze für Christus zu gewinnen. Wie die Mitglieder des dritten Ordens in den großen Zerstörungen zur Zeit des heiligen Franziskus als Boten und Herolde des Friedens sich bewährten, so er-

wartet Papst Benedikt XV. auch in der Gegenwart, daß sie seine Friedensarbeit unterstützen und auf die Wiederveröhnung der Geister einen ganz außerordentlichen Einfluß ausüben, wenn sie überall an Zahl sowohl als an Eifer zunehmen.

Die Kriegsfadel ist noch nicht völlig erloschen; die Trümmer rauchen noch allenthalben und flammen bald hier, bald dort wieder auf; im Innern der Staaten streiten die einzelnen Stände miteinander derart heftig um die Verteilung der irdischen Güter, daß bereits der Untergang der gesamten Kulturwelt zu befürchten ist. Die Menschheit verlangt wahrhaftig nicht nach dem Frieden, den die mühsamen Beratungen irdischer Klugheit zuwege bringen, sondern nach demjenigen, den Christus gebracht hat, wie er selber sagt: „Ich gebe euch meinen Frieden; ich gebe ihn euch nicht so, wie die Welt ihn gibt“ (Joh 14, 27). Jene ausgeklügelten Abmachungen zwischen den Staaten und Ständen können nicht lange bestehen; sie können überhaupt nicht als ein wirklicher Friede gelten, sofern sie ihre Grundlage nicht im Frieden des Herzens haben. Diesen kann es aber nur dann geben, wenn die Leidenschaften durch das Pflichtbewußtsein gebändigt werden; denn die Leidenschaften sind der Nährboden jeglicher Art von Zwistigkeiten. „Woher kommen Zank und Streit unter euch?“ fragt der Apostel Jakobus; „doch nur von euren Begierden, die in euren Gliedern auf Eroberung ausgehen!“ (Jak 4, 1.) Zwei Dinge sind es, die im heutigen großen Sittenverfall vorherrschen: Eine grenzenlose Habsucht und eine unersättliche Vergnügungssucht. Je mehr die Menschen die ewigen Güter, die im Himmel unser warten, aus dem Gesichtskreis verlieren, desto mehr lassen sie sich von dem Gegenwärtigen, Vergänglichen locken und fangen. Daher gewahren wir allgemein auf der einen Seite eine maßlose Erwerbs- und Gewinnsucht, auf der andern Seite vermißt man die notwendige Ergebung in Armut und Dürftigkeit, und während zwischen den Besitzlosen und Wohlhabenden eine gefahrdrohende Spannung obwaltet, sehen wir noch, wie durch eine verschwenderische Körperkultur, die mit einer empörenden Schamlosigkeit verbunden ist, nur allzu häufig der Neid der ärmeren Bevölkerung erregt wird. Wie oft wurde schon geklagt über die Blindheit so vieler Frauen und Mädchen jedes Alters und Standes, die von Gefallsucht betört nicht sehen, wie sehr die unsinnige Kleidermode gerade den Besten mißfällt und dazu noch Gott beleidigt. Und nicht zufrieden damit, in einem Aufzug auf die Straße zu gehen, den die meisten von ihnen früher als eine Beleidigung der christlichen Sitte schauernd zurückgewiesen hätten, gehen sie damit ungeschert sogar in die Gotteshäuser, um der Feier der heiligen Geheimnisse beizuwohnen; ja, selbst an die Kommunionbank, wo man den göttlichen Urheber der Keuschheit empfängt, bringen sie die Dornmittel scheußlicher Lüsterheit. — Von den Tänzen, die unsere feine Welt jüngst aus den Ländern der Wilden übernommen hat,

wollen wir weiter nicht reden; es ist einer schlimmer als der andere, das beste Mittel, jegliches Schamgefühl zu ertöten.

Der dritte Orden muß die Besserung herbeiführen, sagt der Heilige Vater. Er kann den wahren Frieden vermitteln durch Beherrschung der Leidenschaften. Das ist nun die Aufgabe der christlichen Tugend; diese aber bringt in der Familie der Franziskus-Tertiaren bewundernswürdige Wirkungen hervor. Und wenn eine beträchtliche Anzahl im Geiste des dritten Ordens lebt, so folgt mit innerer Nothwendigkeit, daß sie ihre Umgebung nicht nur zur Erfüllung ihrer Standespflichten anspornen, sondern auch zu einem vollkommenen christlichen Leben, denn die Selbstheiligung ist ja mit keinem Beruf und keinem Lebensweg unvereinbar.

Der dritte Orden bekämpft die Ursachen des Unfriedens: Habsucht und Genußsucht, indem er seine Mitglieder anleitet, nicht so sehr die flüchtigen Erdengüter und Sinnengenüsse anzustreben, sondern vielmehr nach den ewigen Gütern und unvergänglichen Freuden des Himmels zu trachten; er mahnt unsere Zeit, nach dem Beispiel des Armen von Assisi wenigstens die Armut im Geiste zu lieben, das Herz von der Anhänglichkeit an die Güter dieser Welt frei zu machen, die Bequemlichkeiten und Vergnügungen der Welt zu fliehen, genügsam und zufrieden zu sein, sich selbst zu verleugnen und auch das Kreuz zu tragen. Sache der Tertiaren ist es, in der Kleidung und in ihrer ganzen äußeren Lebenshaltung den andern Mädchen und Frauen das Beispiel heiliger Züchtigkeit zu geben; sie dürfen überzeugt sein, daß sie sich auf keine andere Weise besser um Kirche und Staat verdient machen können, als dadurch, daß sie die Besserung der verdorbenen Sitten, der frechen Kleidermode anbahnen.

Wahrlich, es ist eine große und ehrenvolle Aufgabe, die Papst Benedikt XV. dem dritten Orden des heiligen Franziskus zuweist! Durch die Unversehrtheit ihres Glaubens, durch die Reinheit ihres Lebens, durch die Hochherzigkeit ihres Eifers, durch die Werke der christlichen Barmherzigkeit, durch die Uebung der christlichen Tugenden sollen die Tertiaren „das Salz der Erde“ sein, „den guten Geruch Christi“ weithin verbreiten und die abgeirrten Brüder und Schwestern zur Umkehr mahnen und einladen: Das fordert, das erwartet die Kirche von ihnen.

Der dritte Orden muß gepflegt und verbreitet werden. „Es wäre wünschenswert“, sagt der Heilige Vater, „daß es keine Stadt, ja keine Gemeinde und keine Ortschaft gäbe, die nicht eine gute Anzahl von Mitgliedern dieses Ordens hätte, und zwar nicht bloß ein paar „stille“ Mitglieder, die sich damit begnügen, Tertiaren zu heißen, sondern solche, die mit Tatkraft für das eigene Heil wie für das des Mitmenschen eifern. Warum sollten sich die mannigfaltigen Vereinigungen, die wir überall auf katholischer Seite haben — die Jugend-, Arbeiter-, Frauenvereine — nicht dem dritten Orden

anschließen, um ebenso wie Franziskus, vom Eifer für Frieden und Liebe beseelt, rastlos auf die Verherrlichung Jesu Christi und die Erstarkung der heiligen Kirche hinarbeiten?" Papst Benedikt XV. spricht die Hoffnung aus, daß der dritte Orden aus der bevorstehenden Festfeier einen bedeutenden Zuwachs erhält, und daß die Bischöfe mit den übrigen Seelenhirten nachdrücklich dafür sorgen, die Tertiarengemeinden dort, wo sie etwa erschlafft sind, wieder zu beleben, überall, wo es nur möglich ist, neue ins Leben zu rufen. „Denn schließlich handelt es sich doch nur darum, daß möglichst vielen Menschen durch die Nachahmung des heiligen Franziskus der Rückweg zu Christus gebahnt wird; auf dieser Rückkehr vor allem beruht die Hoffnung auf die Rettung der Gesellschaft.“

Heutzutage, wo in allen Zeitschriften über die Zukunftsnotwendigkeiten geschrieben, die neuen Aufgaben der Seelsorge besprochen, weiterlösende Vorschläge behandelt und täglich neue Probleme zur Enträtselung unterbreitet werden, ist es gewiß das Nächstliegende, den vom Papste selbst bezeichneten Weg einzuschlagen. Wenn doch die vielen, die den dritten Orden nicht kennen oder voller Vorurteile gegen ihn sind, auch einmal dieses herrliche Rundschreiben des Heiligen Vaters lesen könnten! Sicher würden viele, die sich als treue Kinder der Kirche fühlen, an dieser Rundgebung des Papstes nicht achtlos vorübergehen. Viele würden mit einem Male eine ganz andere Vorstellung und Meinung vom dritten Orden bekommen. Für viele wäre die Erkenntnis sicher auch der Anlaß, in den dritten Orden einzutreten. Das Jubiläumsjahr muß dem dritten Orden einen großen Zuwachs bringen. So ist es der Wille des Heiligen Vaters, und sein Wille soll bis in die weitesten Kreise bekannt werden, er soll hineindringen in jedes katholische Haus, in die verschiedenen katholischen Vereine. Jeder Katholik soll und muß wenigstens einmal erfahren, was der oberste Hirt und Lehrer der Kirche vom dritten Orden sagt und was er von jedem guten Katholiken wünscht und erwartet. Also frisch ans Werk! Es gilt die Sache Gottes, und der Segen des Heiligen Vaters ist mit dieser Arbeit.

Der Prophet Elias.

Von Dr Karl Frühstorfer, Vinz.

2. Artikel.

Die Totenerweckung in Sarephtha (1 Kg 17, 17 bis 24).

Noch ein großes Wunder wirkte Elias im Hause der Witwe von Sarephtha. Vom Hungertod errettet, fiel der Sohn der Witwe in eine Krankheit, die tödlich endete. Den Leichnam im Schoß haltend sprach die kinderlose Mutter zum Propheten: Du bist der Mörder meines Sohnes. Deine Anwesenheit ist nicht gut für mich. Denn die Gegenwart eines so heiligen Mannes ruft bei Gott die Erin-